

JUNG- UND SPÄTPALÄOLITHISCHE FREILANDFUNDSTELLEN IM TAL DER WEISSEN ELSTER (MITTELDEUTSCHLAND)

»It is better to err on the side of too much seemingly redundant information than too little.«
Behrensmeyer 2011, 103

Mit 134 Inventaren zeichnet sich Mitteldeutschland durch zahlreiche Fundstellen des späten Jungpaläolithikums aus (Kübner 2009, 203-205). Werden diese kartiert (Kübner 2009, Abb. 1), fällt u. a. eine Konzentration von Fundpunkten zwischen Bad Köstritz (Lkr. Greiz, Thüringen) und Zeitz (Burgenlandkreis, Sachsen-Anhalt) auf (Abb. 1). Die Fundstellen befinden sich alle auf der orographisch linken Seite der Weißen Elster, nicht im Talgrund, sondern darüber, auf den Südostrandplatten des Thüringer Beckens (Rother 1997, Abb. 5). Soweit zurzeit nachvollziehbar, repräsentieren die Fundpunkte vor allem aus Silexartefakten bestehende Oberflächenaufsammlungen, die vor Jahrzehnten durch lokale Laienforscher und ehrenamtliche Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege zusammengetragen wurden.

Im Rahmen seiner Dissertation über das Mesolithikum in Thüringen war Rudolf Feustel (1955) der erste Urgeschichtler, der sich mit diesen Inventaren auseinandersetzte. Er publizierte unmittelbar im Anschluss an seine vor allem im Jahr 1953 durchgeführte Materialbearbeitung die Ergebnisse zum späten Jungpaläolithikum und zum Übergang Mittel-/Jungsteinzeit (Feustel 1954/1955a; Feustel 1954/1955b); jene zum Mesolithikum folgten später (Feustel 1961). Im Zusammenhang mit seinen Ausgrabungen in Groitzsch (Lkr. Leipzig) beschäftigte sich auch Helmut Hanitzsch (1957, 33-36) mit diesen (und anderen) Fundkomplexen, veröffentlichte jedoch nur eine Aufzählung mit jeweils kurzem Kommentar. Einige Jahre darauf wurden die neolithischen Inventare dieser Region vorgelegt, wobei im Norden, am Übergang zu lössbedeckten Landschaften, vor allem linearbandkeramische Komplexe, auf der Hochfläche im Süden überwiegend schnurkeramische Fundstellen auftreten (Höhnisch 1966; Loewe 1959). In den darauffolgenden fünf Jahrzehnten wurden die altsteinzeitlichen Fundorte durchaus erwähnt, spielten in der Diskussion des mitteldeutschen Jungpaläolithikums aber keine große Rolle.

In diesem Beitrag werden die Fundplätze dieser Region in der Reihenfolge ihrer Entdeckung vorgestellt. Dabei lassen sich für Salsitz (Abb. 1, 1),

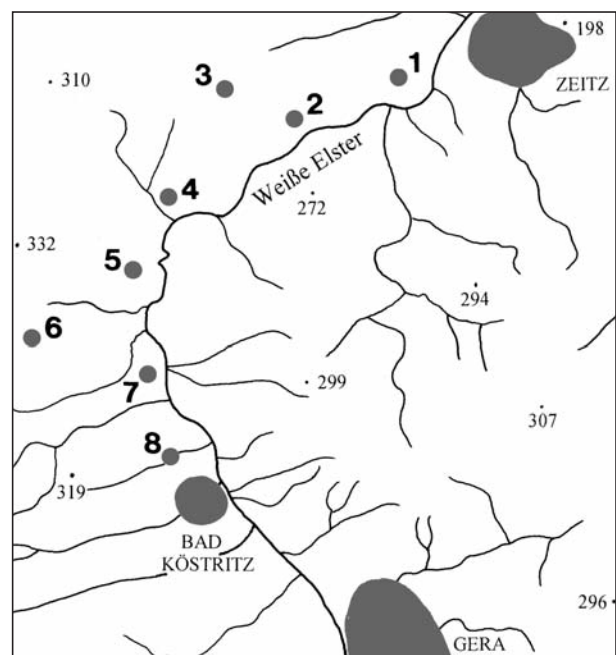


Abb. 1 Spätjungpaläolithische Fundstellen zwischen Zeitz und Bad Köstritz: **1** Salsitz (Burgenlandkreis). – **2** Schkauditz (Burgenlandkreis). – **3** Weißenborn (Burgenlandkreis). – **4** Pötewitz (Burgenlandkreis). – **5** Ahlendorf (Saale-Holzland-Kreis). – **6** Etdorf (Saale-Holzland-Kreis). – **7** Hartmannsdorf (Saale-Holzland-Kreis). – **8** Gleina (Lkr. Greiz). – Höhenangaben mit dreistelligen Zahlen in m ü. NN. – (Graphik M. Baales / C. Pasda).

Grundform/Gerätetyp	patiniert	unpatiniert	gebrannt	gesamt
Grundform <2 cm	14	4	5	23
Klinge/Lamelle	10	7	–	17
Abschlag	7	3	3	13
Kern	1	2	1	4
Mikro-/Rückenspitze, Endretusche	2	1	1	4
Bohrer?	1	1	–	2
Stichel an Endretusche	1	–	–	1
Mehrschlagstichel?	1	–	–	1
gesamt (n)	37	18	10	65

Tab. 1 Steinartefakte von Hartmannsdorf »Caaschwitzer Berg« (Saale-Holzland-Kreis).

Schkauditz (**Abb. 1, 2**) und Gleina (**Abb. 1, 8**) nur die wenigen, verstreuten Informationen bündeln. Für Ahlendorf (**Abb. 1, 5**) und Etzdorf (**Abb. 1, 6**) liegen detaillierte Auswertungen vor, deren Ergebnisse kurz zusammengefasst werden. Wie die beiden zuletzt genannten, sind die Fundkomplexe von Weißenborn (**Abb. 1, 3**), Pötewitz (**Abb. 1, 4**) und Hartmannsdorf (**Abb. 1, 7**) Bestandteil der Sammlung des Bereichs für Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie wurden im Wintersemester 2010/2011 im Rahmen einer Übung mit Fachstudenten systematisch durchgesehen und ausgewertet. Zu ihnen lassen sich damit an dieser Stelle erstmalig quantitative und qualitative Daten sowie Artefaktzeichnungen vorstellen. Deshalb betreibt die hier vorgelegte Arbeit Grundlagenforschung zum Paläolithikum und Mesolithikum in Mitteldeutschland, die der Forderung von Beck u. a. (2009, 286) nachkommt, Lesefundmaterialien nicht nur als Fundpunkt oder -meldung, sondern auch mit einem Minimum an Tabellen und Abbildungen zu dokumentieren.

DAS FUNDMATERIAL

Hartmannsdorf »Caaschwitzer Berg« (Saale-Holzland-Kreis)

In den Jahren 1925-1928 machte Hugo Kretzsch (1881-1965), ein heimat- und naturkundlich interessierter Lehrer aus dem nahen Seifartsdorf (Neumann 1961), Begehungen im Umfeld von Hartmannsdorf (UFG Jena unpubl.) und las am Caaschwitzer Berg auf einer Höhe von 229 m ü. NN Steinartefakte auf. Unter der Fundortbezeichnung »Galgenberg« bildete hiervon Feustel (1961, Abb. 20, 10-17) in seinem Beitrag zum Thüringer Mesolithikum acht Stücke ab, fügte jedoch wie schon Hanitzsch (1957, 36) hinzu, dass »möglicherweise [...] die Artefakte noch dem späten Jungpaläolithikum« angehören (Feustel 1961, 25).

Da rund ein Drittel der ausschließlich aus Kreidefeuerstein hergestellten Steinartefakte kürzer als 2 cm ist (**Tab. 1**), sollte das Fehlen von Dreieckspitzen und -mikrolithen nicht auf selektives Sammeln großer Silices zurückzuführen sein (Hanitzsch 1956, 15). Diese Interpretation spräche dafür, dass eine mesolithische Datierung des Fundkomplexes oder eines Teils davon wenig wahrscheinlich ist. Die Menge von gebrannten Stücken – darunter ein mögliches, deswegen in **Tabelle 1** nicht als Gerät aufgeführtes Kurzkratzerfragment – entspricht etwa dem Anteil aus der spätjungpaläolithischen Fundstelle Etzdorf (Bergmann u. a. 2011). Klingen sind etwas häufiger als Abschläge. Unter den Kernen weist ein Exemplar eindeutig lamellare Negative auf. Ein Abschlag-/Klingenfragment (**Abb. 2, 1**) besitzt einen Schlagflächenrest mit einer Präparation *en éperon* (Surmely / Alix 2005; Tixier / Inizan / Roche 1980, 105).

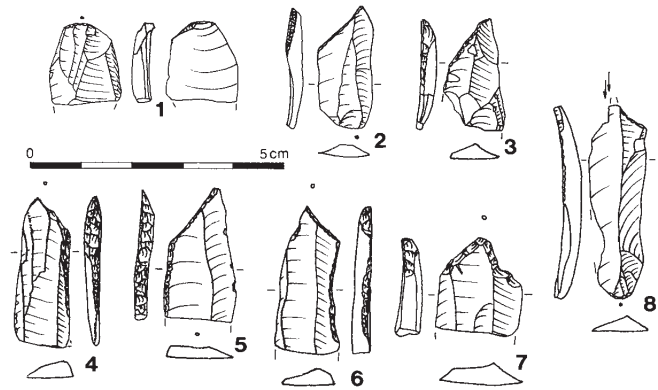


Abb. 2 Hartmannsdorf (Saale-Holzland-Kreis). Steinartefakte vom »Caaschwitzer Berg«: **1** Abschlag-/Klingenfragment. – **2** Zonhovenspitze. – **3** Endretusche. – **4-5** geknickte Rückenspitzen. – **6-7** Bohrer? – **8** Stichel an Endretusche. – (Zeichnungen C. Pasda). – M. 2:3.

Zu betonen sind Schwierigkeiten bei der Ansprache der Retusche fast aller modifiziert erscheinender Silexartefakte. So ist zwar ein als Bohrer publiziertes Stück (Feustel 1961, Abb. 20, 17) eindeutig rezent kantenbeschädigt, sonst aber ist die Unterscheidung von Modifikation und Kantenbeschädigung nicht immer objektiv möglich: Dies betrifft die marginalen Negative auf der Bruchfacette einer Lamelle (Feustel 1961, Abb. 20, 11), insbesondere jedoch die linkslaterale Kante des Exemplars mit feiner Bohrer Spitze (**Abb. 2, 6**) sowie die rechtslateralen Negative des Artefakts mit grobem Bohrerende (**Abb. 2, 7**). Sind dies Kantenbeschädigungen, liegen keine Bohrer, sondern eine Endretusche (**Abb. 2, 6**) und ein endretuschen-, eventuell sogar kratzerartiges Gerät vor (**Abb. 2, 7**). Darüber hinaus ist schwierig zu entscheiden, ob eine retuschiert erscheinende Kante nicht auch durch Verrundung (**Abb. 2, 2**) oder Feuereinwirkung (**Abb. 2, 3**) verändert wurde. Ein nicht abgebildetes Artefakt mit Mehrschlagstichel-ähnlichen Bahnen (**Tab. 1**) könnte auch ein Abschlagfragment mit Fuß von einem Kern mit bipolaren Negativen auf der Abbaufäche sein. Berücksichtigt man diese Zweifel nicht, gibt es ein Bruckstück einer Endretusche (**Abb. 2, 3**) und, je nach Nomenklatur (Hahn 1993, 257), eine Zonhoven- oder einfache Mikrospitze (**Abb. 2, 2**). Dieser Gerätetyp kommt zeitlich vom süddeutschen Spätpaläolithikum bzw. von norddeutschen Federmesser-Inventaren über die Ahrensburger Kultur bis zum Frühmesolithikum Süddeutschlands und Brandenburgs vor (Baales 1996, 48. 172. 208; Cziesla 2009, 381-388; Gramsch 2000, 65. 68. 70. 80; Heinen 2005, 86. 157-158). Weiterhin gibt es zwei rückenretuschierte Stücke mit Knick oberhalb der Mitte, eines vollständig und patiniert (**Abb. 2, 4**), das andere fragmentiert und unpatiniert (**Abb. 2, 5**). Bleibt ihre Ansprache als »Messer vom Typ Kent« (Schwabedissen 1954, 9) ohne Widerspruch, liegen Geräte vor, die typisch für Federmesser-Inventare der nordwesteuropäischen Tiefebene sind (Heinen 2005, 79). Die nächsten Belege zu Hartmannsdorf wären drei Inventare aus etwa 70 km entfernten Lokalitäten, das im Abri Fuchskirche (Lkr. Saalfeld-Rudolstadt) ausgegrabene Material (Benecke u. a. 2006) und die zwei Oberflächenaufsammlungen von der »Wüsten Kirche«/Fundplatz 4 bei Dehnitz und Oelschütz bei Nitzschka (beide Lkr. Leipzig; Geupel 1985, 29. 33). Eine Lamelle mit schräg-konkaver Endretusche und kurzen Stichelbahnen (**Abb. 2, 8**) dokumentiert einen Stichel an Endretusche, der im Mesolithikum in dieser aufwendigen Modifikation generell selten ist (Heinen 2005, 264), aber im eben genannten Sammelinventar von Dehnitz häufig auftritt (Geupel 1985, 33).

Fasst man diese Ausführungen zusammen, ergeben sich, ohne Berücksichtigung der problematischen Kantenerhaltung der Artefakte, deutliche Belege für die von Hanitzsch (1957) und Feustel (1961) nicht ausgeschlossene Datierung der Funde ins geknickte Rückenspitzen führende Spätpaläolithikum. Nimmt man die Diskussion der bio- und chronostratigraphischen Datierung vom Abri Fuchskirche als Grundlage

(Benecke u. a. 2006, 124-125), sollten die Funde, mit (der ersten Hälfte?) der Biozone Alleröd korreliert, jedoch kaum älter als etwa 12,1 ¹⁴C-ka BP sein.

Abschließend sei noch das Vorkommen von zwei abgerollten Austernschalenfragmenten (Artbestimmung: W. Müller, Neuchâtel 2011) im Inventar vom »Caaschwitzer Berg« erwähnt. Austernreste gibt es zwar auch weiter elsteraufwärts in der spätjungpaläolithischen Oberflächenaufsammlung vom »Schafgraben« in Gera, das Vorhandensein dieser Fundgattung in einem Oberflächeninventar muss jedoch hier wie dort (Küßner 2009, 60) vorerst unkommentiert bleiben.

Gleina »Großer Spittelacker« (Lkr. Greiz)

Zwischen 1820 und 1828 sowie 1863 wurden in den Spalten der Gipsbrüche von Gleina gefundene, heute verschollene, pleistozäne und holozäne Fossilreste publiziert, darunter auch Rentiergeweihe und Menschenknochen (Auerbach 1933, 68-70. 83; Toepfer / Nuglisch 1962, 158-160). 100 Jahre später, 1928, entdeckte der Geraer Heimatforscher Willi Misslitz Steinartefakte auf einer 60×3 m großen Fläche am »Großen Spittelacker« nördlich von Gleina. Etwa 1000 Stücke von diesen gingen im Zweiten Weltkrieg verloren, 600 neue Funde barg der Entdecker bis Mitte der 1960er Jahre (UFG Jena unpubl.). Feustel (1954/1955a, 4-8) wies diese dem Magdalénien zu (vgl. Hanitzsch 1957, 35) und leitete hier eine Ausgrabung des Museums für Ur- und Frühgeschichte in Weimar. Nach den zur Verfügung stehenden Quellen (UFG Jena unpubl.) wurden dabei vom 28.9. bis zum 2.10.1964 insgesamt 28 m² ausgegraben. Eine unmittelbar im Anschluss der Grabungsfläche am 25.10.1964 von W. Misslitz durchgeführte Nachgrabung erbrachte ein spätbronzezeitliches Brandgrab (UFG Jena unpubl.), ähnlich denen, die H. Kretzsch 1927-1929 südwestlich von Gleina beobachtete (Bach / Peschel 1962). Von dem paläolithischen Fundkomplex sind bisher nur Informationen zu Gerölln mit Ritzungen publiziert (Küßner 2003, 342-344). Zwar nahm Joachim Hahn (Bosinski / Hahn 1972, 213-216) Steinartefakte aus Gleina eigenhändig auf, veröffentlichte allerdings nur Graphiken mit den relativen Häufigkeiten der Gerätetypen. Danach dominieren in diesem Inventar Rückenmesser mit etwa 70%. Unter diesen sind einfache Rückenmesser am häufigsten, daneben treten einige paralleelseitige und endretuschierte Stücke auf. Bohrer, Kratzer und Stichel sind mit jeweils ca. 10% belegt. Unter ersteren dominieren Mehrschlagstichel (ca. 55%) über Stichel an Endretusche (ca. 35%) und Stichel an Bruch/natürlicher Fläche (ca. 10%).

Ahlendorf »Am Thiemendorfer Weg« (Saale-Holzland-Kreis)

1930 sammelte H. Kretzsch am Thiemendorfer Weg bei Ahlendorf über 4000 Steinartefakte, die Feustel (1954/1955a, 2-6) erstmalig vorstellte und dem Magdalénien zuwies. Später zeigte Karin Terberger (1987, 133-134) eine typologische Verbindung zwischen dem Fundort von Saaleck (Burgenlandkreis) und Ahlendorf, dessen Fundmaterial jüngst von Peter Balthasar (2010) im Rahmen einer Masterarbeit vollständig bearbeitet wurde. Das Gerätespektrum (Balthasar 2010, 52-85) wird von Rückenmessern dominiert (n = 178), von denen fast ein Fünftel (n = 33) endretuschiert ist. Unter den zahlreichen Sticheln (n = 48) sind Stichelplattformen an Retusche (n = 27) deutlich häufiger als solche an Stichelbahnen (n = 18). Ausgesplitterte Stücke (n = 40), Bohrer (n = 26), häufig mit langen Enden, Kratzer (n = 19) und Endretuschen (n = 13) vervollständigen das Geräteinventar. Anzuführen ist, dass mit zwei Fragmenten von Flachhacken und einem rundlichen Klopfer aus gebranntem Feuerstein auch post-paläolithisches Material vorliegt (Balthasar 2010, 86. 89-90), das einer Zuweisung unmodifizierter Feuersteinartefakte zum Magdalénien nicht immer objektivierbare Grenzen setzt.

Etzdorf »Am nassen Wald« (Saale-Holzland-Kreis)

1934 stellte H. Kretzsch eine weitere paläolithische Fundstelle bei Etzdorf fest, die Feustel (1954/1955a, 11-16) erstmals der Fachwelt bekannt machte. Die Funde stammen aus etwa 15 m² in einer weiträumigen Streuung schnurkeramischer Funde, darunter auch vieler Silexartefakte, weshalb bei wenigen Einzelstücken des Inventars eine exakte Datierung schwierig bleibt. Die etwa 400 ansprechbaren Steinobjekte wurden jüngst vorgestellt (Bergmann u. a. 2011) und dort mit der Hamburger Kultur der Norddeutschen Tiefebene, der »Fundvergesellschaftung E« des späten Jungpaläolithikums in der Schweiz bzw. der »Fazies Cepoy-Marsangy« des Magdaléniens im Pariser Becken in Verbindung gebracht.

Grundformtyp	n
Kortexabschlag (dorsale Kortex >50%)	4
Abschlag mit Kortex (dorsale Kortex <50%)	12
Abschlag (keine dorsale Kortex)	30
Präparationsabschlag	2
Klinge mit Kortex (dorsale Kortex <50%)	8
Klinge (keine dorsale Kortex)	21
primäre Kernkantenklinge	3
Restkern	6
Stichelabfall	7
gesamt	93

Tab. 2 Grundformen der Steinartefakte von Pötewitz »Goldberg« (Burgenlandkreis).

Pötewitz »Goldberg« (Burgenlandkreis)

Mehrere Tausend Steinartefakte fand H. Kretzsch vor allem im Frühjahr 1935 am Goldberg bei Pötewitz »am Aufstieg zur alten Salz-, Heer- oder Holzstraße« auf einer Höhe von 238 m ü. NN (UFG Jena unpubl.). Zum ersten Mal sah sich das Fundmaterial Hanitzsch durch und beschrieb es als aus »etwa 20 Artefakten« (Hanitzsch 1957, 36) bestehend. Die Funde sind seit 1960-1961 im Besitz des Bereichs für Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena. Neben umfangreichem Silexmaterial gibt es zumindest ein Flachhackenfragment aus Felsgestein sowie große Mengen an Hitzetrümmern und craquelierten Feuersteinstücken. Die beiden letzten Merkmale zeichnen die jungpaläolithischen Inventare von Kahla-Löbschütz (Saale-Holzland-Kreis; Balthasar u. a. 2011), Etzdorf (Bergmann u. a. 2011), Ahlendorf (Balthasar 2010), Ölknitz-Grabung 1932 (Saale-Holzland-Kreis), Jena »An der hohen Saale« und Rothenstein »Kuhberg« (Saale-Holzland-Kreis; Hemmann / Pasda / Vökler 2008) nicht aus, sind allerdings charakteristisch für die zahlreichen anderen Oberflächenaufsammlungen von Feuersteinartefakten mit neolithischer Keramik, die H. Kretzsch zwischen Pötewitz und Gleina machte. Diese Beobachtung legt nahe, das Inventar vom Goldberg als lokal typische Mischung von wenigen alt- und dominierend jungsteinzeitlichen Silexobjekten zu betrachten. Die charakteristische weiße Patina ist kein Kriterium für eine paläolithische Datierung von Feuersteinartefakten (s. auch Toepfer 1955, 29): Es fiel bei den Funden von Pötewitz zwar auf, dass Stichel und Lamellenkerne häufig patiniert sind und Patina bei großen Abschlägen selten vorkommt, zu betonen ist jedoch das Auftreten von weißer Patina bei ähnlichen Fundumständen auch an eindeutig neolithischen Geräten, z. B. den bifaziell retuschierten Silexpfeilspitzen und dem Flintdolch aus Kahla-Löbschütz (Balthasar u. a. 2011; Pfeifer 2011). Deswegen ist die Subjektivität der Einordnung zu betonen, wenn unter den umfangreichen Funden von Pötewitz über Patina sowie Grundform- und Gerätetyp 93 Steinartefakte als jungpaläolithisch angesprochen wurden (Tab. 2).

Diese Steinobjekte sind alle aus Kreidefeuerstein. Der hohe Anteil der verschiedenen Klingengrundformen (Abb. 3, 16-18) und der Nachweis primärer Kernkantenklingen (Tab. 2) deuten auf die Herstellung von Klingen als Ziel der Grundproduktion und wären ein Argument für die richtige Einschätzung der Zeitstellung. Letztere wird durch Restkerne mit Lamellennegativen (Abb. 3, 19-20), vergleichsweise viele Stichelabfälle (Tab. 2; Abb. 3, 5), einige Rückenmesser (Abb. 3, 1-3), die zahlreichen Mehrschlagstichelenden

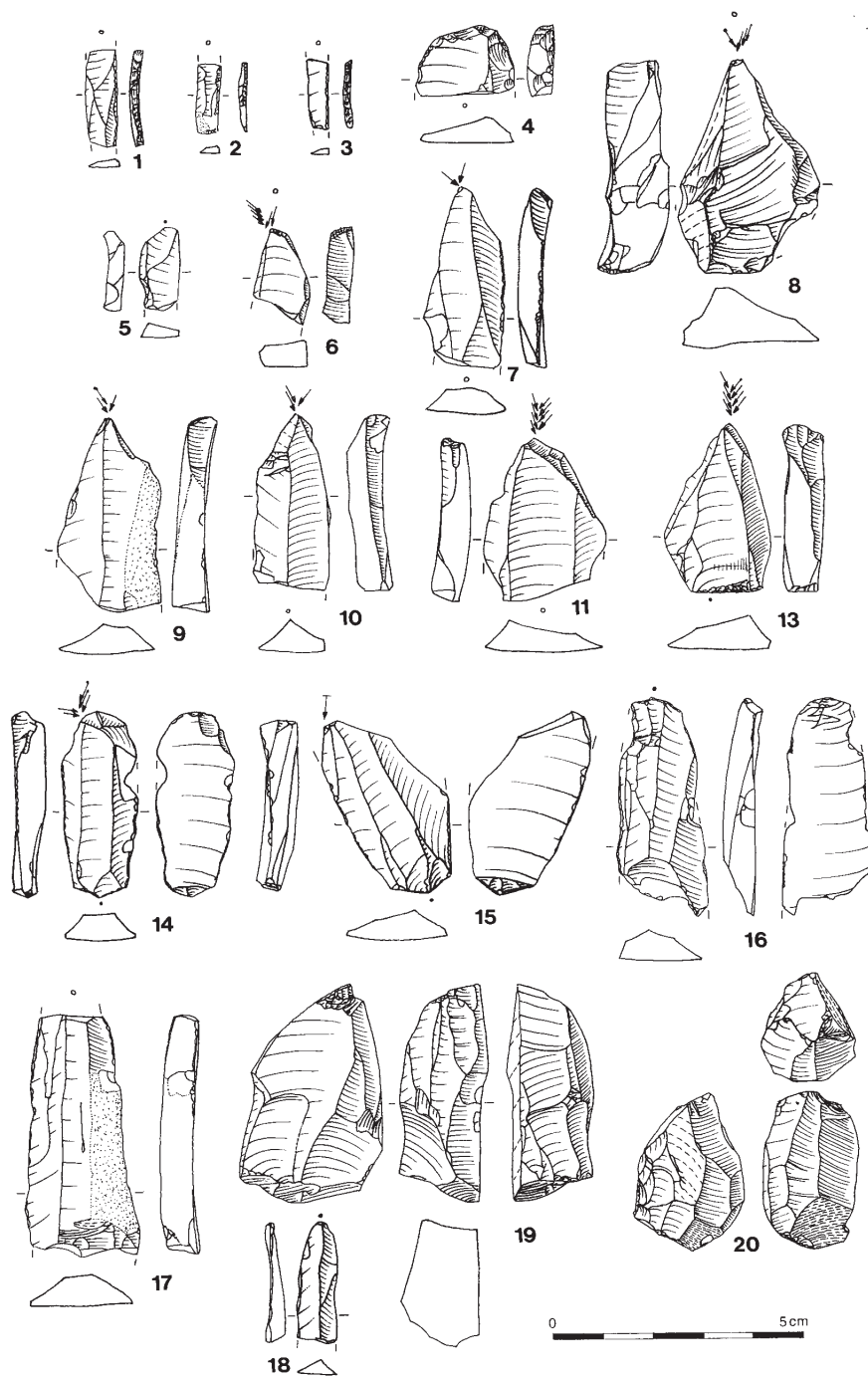


Abb. 3 Pöteowitz (Burgenlandkreis).
Steinartefakte vom »Goldberg«:
1-3 Rückenmesser. – 4 Kratzer. –
5 Stichelabfall. – 6-14 Mehrschlag-
stichel. – 15 mögliches Stichel-
fragment. – 16-18 Klingen/Lamellen. –
19-20 Restkerne. – (Zeichnungen
C. Pasda). – M. 2:3.

(Abb. 3, 6-14) und Belege der *en éperon*-Schlagflächenpräparation (Abb. 3, 14-16) weiter gestützt. Wenn die restlichen Steinartefakte dann auch jungpaläolithischen Alters sind, unterscheiden sich die Grundformtypmengen von Pöteowitz (Tab. 2) nicht grundlegend von denen in benachbarten Fundplätzen (Balthasar u. a. 2011, Tab. 2; Bergmann u. a. 2011, Tab. 1; Hemmann / Pasda / Vökler 2008, Tab. 1).

Für Pöteowitz legen die Dominanz der verschiedenen Abschlaggrundformen, das häufige Auftreten kortexbedeckter Exemplare und der Nachweis von Präparationsabschlägen (Tab. 2) die Einbringung noch deutlich mit Rinde bedeckter, über 5 cm langer Werkstücke nahe, die in der Lokalität weiter präpariert wurden. Zwar gibt es nur wenige Messwerte, die Breiten und Dicken der Grundformen von Pöteowitz (Tab. 3)

	Mitt.	Med.	Std.	Min.	Max.	n
Länge						
Kortexabschlag	2,4	2,2	–	1,8	3,5	4
Abschlag mit Kortex	2,8	3,0	1,0	1,5	4,8	12
Abschlag	2,3	2,2	0,8	0,9	3,7	30
Präparationsabschlag	3,0	–	–	2,0	4,0	2
Klinge mit Kortex	3,1	3,0	–	1,6	5,2	8
Klinge	3,0	3,4	1,2	1,1	4,6	21
primäre Kernkantenklinge	2,3	2,0	–	1,9	3,1	3
Restkern	3,6	3,8	–	2,5	4,3	6
Stichelabfall	1,6	1,6	–	1,1	3,0	7
Breite						
Kortexabschlag	2,4	2,3	–	1,5	3,4	4
Abschlag mit Kortex	2,2	2,2	1,0	0,8	3,9	12
Abschlag	1,7	1,7	0,5	0,7	3,2	30
Präparationsabschlag	2,4	–	–	1,9	2,8	2
Klinge mit Kortex	1,6	1,7	–	1,0	2,1	8
Klinge	1,3	1,4	0,5	0,4	2,1	21
primäre Kernkantenklinge	1,5	1,6	–	1,2	1,8	3
Restkern	2,7	2,7	–	1,6	3,7	6
Stichelabfall	0,6	0,7	–	0,4	0,9	7
Dicke						
Kortexabschlag	0,7	0,6	–	0,4	1,2	4
Abschlag mit Kortex	0,6	0,6	0,3	0,2	1,2	12
Abschlag	0,5	0,5	0,2	0,1	0,9	30
Präparationsabschlag	1,0	–	–	0,8	1,1	2
Klinge mit Kortex	0,6	0,6	–	0,3	0,8	8
Klinge	0,5	0,5	0,2	0,2	1,1	21
primäre Kernkantenklinge	0,6	0,6	–	0,5	0,8	3
Restkern	2,8	2,8	–	1,1	4,4	6
Stichelabfall	0,3	0,3	–	0,2	0,7	7

Tab. 3 Maße (in cm) der Steinartefakte von Pötewitz »Goldberg« (Burgenlandkreis). – Mitt. = Mittelwert; Med. = Median; Std. = Standardabweichung; Min. = Minimum; Max. = Maximum.

entsprechen aber in etwa denen von Kahla-Löbschütz (Balthasar u. a. 2011, Tab. 3) und Etzdorf (Bergmann u. a. 2011, Tab. 2).

In Pötewitz dominieren glatte Schlagflächenreste bei Abschlügen und Klingen deutlich (Tab. 4). Aufgrund der geringen Stückzahl sind die auf Klingen beschränkten, primär facettierten Schlagflächenreste schwer zu beurteilen. Unterschiedlich facettierte Schlagflächenrestarten dominieren aber auch bei den Klingen des mitteldeutschen Magdaléniens (Küßner 2009, Abb. 116).

Unregelmäßige und ovale/spitzovale Schlagflächenrestformen treten in Pötewitz am häufigsten auf (Tab. 5). Unter zehn ansprechbaren Proximalenden der verschiedenen Klingengrundformtypen gibt es vier Schlagflächenreste mit einer Präparation *en éperon* (Abb. 3, 16), darunter zwei Stichel (Abb. 3, 14-15). Diese Präparationsweise der Kernschlagfläche zur Gewinnung von Klingen und Grundformen zur Stichelherstellung ist eine Eigenschaft, die Pötewitz mit Kahla-Löbschütz und Etzdorf teilt (Balthasar u. a. 2011; Bergmann u. a. 2011).

Zwei Drittel der wenigen, ansprechbaren Silexartefakte von Pötewitz sind dorsal reduziert (Tab. 6). Dies kommt dem Verhältnis bei Klingen des mitteldeutschen Magdaléniens nahe (Küßner 2009, Abb. 114). Auch die Dominanz zur ventralen Schlagrichtung gleichgerichteter Dorsalnegative in Pötewitz (Tab. 7) entspricht dem Ergebnis bei Klingen des mitteldeutschen Magdaléniens (Küßner 2009, Abb. 119).

In Pötewitz kommen 23 Silexgeräte vor. Darunter sind Stichel am häufigsten (n = 16), wobei Mehrschlagstichel (n = 14) klar dominieren (Abb. 3, 6-7, 9-14) und, neben einem möglichen Stichelfragment (Abb. 3, 15), nur ein Stichel an Endretusche belegt ist. Zusätzlich gibt es drei Rückenmesser (Abb. 3, 1-3), zwei

Schlagflächen-restart	Ab-schläge	Klin-gen	ge-samt
Kluft	–	1	1
glatt	13	2	15
primär facettiert	–	5	5
sekundär facettiert	3	–	3
unbestimmt facettiert	2	–	2
gesamt (n)	18	8	26

Tab. 4 Schlagflächenrestarten der Steinartefakte von Pötewitz »Goldberg« (Burgenlandkreis). – Die in **Tab. 2** unterschiedenen Abschlag- und Klingengrundformtypen wurden hier zusammengefasst.

Schlagflächen-restform	Ab-schläge	Klin-gen	ge-samt
oval/spitzoval	7	4	11
dreieckig	1	–	1
rechteckig/trapezförmig	1	–	1
unregelmäßig	11	3	14
linear	–	1	1
gesamt (n)	20	8	28

Tab. 5 Schlagflächenrestformen der Steinartefakte von Pötewitz »Goldberg« (Burgenlandkreis). – Die in **Tab. 2** unterschiedenen Abschlag- und Klingengrundformtypen wurden hier zusammengefasst.

Dorsale Reduktion	Ab-schläge	Klin-gen	ge-samt
nicht reduziert	7	3	10
schwach reduziert	1	1	2
reduziert	8	1	9
stark reduziert	3	–	3
reduziert und gerieben	2	3	5
gesamt (n)	21	8	29

Tab. 6 Dorsale Reduktion der Steinartefakte von Pötewitz »Goldberg« (Burgenlandkreis). – Die in **Tab. 2** unterschiedenen Abschlag- und Klingengrundformtypen wurden hier zusammengefasst.

Verlauf der dorsalen Negative	Abschläge	Klingen	primäre KKL	gesamt
gleichgerichtet	28	21	–	49
gegenläufig	1	–	–	1
bipolar	2	1	–	3
gleichgerichtet und quer	3	3	3	9
bipolar und quer	–	1	–	1
quer einseitig	2	–	–	2
gesamt (n)	36	26	3	65

Tab. 7 Verlauf der dorsalen Negative der Steinartefakte von Pötewitz »Goldberg« (Burgenlandkreis). – Die in **Tab. 2** unterschiedenen Abschlag- und Klingentypen wurden hier zusammengefasst, die primären Kernkantenklingen (KKL) aber extra aufgeführt.

Kratzer (**Abb. 3, 4**), einen Bohrer an Stichelabfall und einen Kratzer-Mehrschlagstichel (**Abb. 3, 8**). Berücksichtigt man das Zustandekommen des kaum 100 Funde umfassenden Inventars durch oberflächige Aufsammlung und die nicht immer sichere Abtrennung von neolithischen Feuersteinartefakten, ist dieses Gerätespektrum der beste Beleg für die von Hanitzsch (1957) gemachte spätjungpaläolithische Datierung. Eine genauere Einordnung ist vorerst nicht möglich. Zwar charakterisieren Pötewitz die auffallende Dominanz von Stacheln unter allen Silexgeräteklassen und das deutliche Überwiegen von Mehrschlagstacheln. Diese Merkmale sind in den von Mario Küßner untersuchten mitteldeutschen Magdalénien-Inventaren nur im ab 1933 oberflächlich aufgesammelten Inventar vom etwa 20 km weiter südlich gelegenen, oben erwähnten Gera »Schafgraben« belegt (Küßner 2009, 58. 109 Tab. 158-159). Dies bleibt jedoch die einzige Gemeinsamkeit mit Pötewitz, denn in Gera »Schafgraben« sind auch Lamellenkerne nachgewiesen, Klingen allerdings relativ selten und diese meist recht dick sowie nicht so häufig dorsal reduziert (Küßner 2009, 101-103). Deswegen werden die Funde von Gera »Schafgraben« als »offensichtlich nicht zum typischen späten Magdalénien« (Küßner 2009, 116) gehörend angesehen, sondern älter als 14,0 ¹⁴C-ka BP datiert (Küßner 2009, 193). Für die exakte Einordnung von Pötewitz ins mitteldeutsche Magdalénien müssen daher weitere Inventare aufgenommen werden, z. B. Gleina, bei dem Mehrschlagstichel zwar unter den Stacheln am häufigsten sind, aber nicht das gesamte Gerätespektrum dominieren.

Grundform/Gerätetyp	patiniert	unpatiniert	gebrannt	gesamt
Abschlag <2 cm	15	2	1	18
Abschlag	9	1	–	10
Abschlag mit Kortex	3	–	–	3
Klinge/Lamelle	11	–	–	11
primäre Kernkanten Klinge	1	–	–	1
Kern	6	–	–	6
Trümmer	1	–	–	1
Stichelabfall	2	–	–	2
Kantenretusche?	2	–	–	2
Bohrer?	1	–	–	1
Stichel an Endretusche	1	–	–	1
gesamt (n)	52	3	1	56

Tab. 8 Kollektion »Magdalénien« von Weißenborn »Speckberg« (Burgenlandkreis).

Weißenborn »Speckberg« (Burgenlandkreis)

1935/1936 sammelte H. Kretzsch am Speckberg (auch »Sandberg«) bei Weißenborn südwestlich von Tonlöchern auf einer Höhe von 278 m ü. NN mehrere Tausend Steinartefakte, Fragmente von Felsgeräten, einige trapezförmige Steinbeile und wenige vorgeschichtliche Scherben auf. Hanitzsch sah dieses Inventar durch und nahm das Vorkommen von »ein[em] typischen Magdalénienstichel und ein[em] Rückenmesser« (Hanitzsch 1957, 36) als Beleg für eine spätjungpaläolithische Datierung. Das ebenfalls seit 1960 im Besitz des Bereichs für Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena befindliche Fundmaterial wurde im Rahmen der erwähnten Lehrveranstaltung intensiv durchgesehen, jedoch keine widerspruchsfreien paläolithischen Steinartefakte erkannt.

Unter dem umfangreichen Fundmaterial war aber eine kleine Kollektion mit einer handschriftlich gehaltenen Aufschrift »Magdalénien«. Bei dieser handelt es sich wohl um seinerzeit als altsteinzeitlich aus den übrigen Funden aussortierte Silices. In dieser Kollektion dominieren patinierte Feuersteinartefakte deutlich (Tab. 8), wobei Abschlüge häufiger als Klingen sind und zwei Stichelabfälle auftreten (Abb. 4, 4-5). Die 2-4 cm langen Kerne zeigen längliche, z. T. deutlich lamellare Negative und haben meist zwei Schlagflächen. Unklar ist, ob das Fragment eines Bohrers vorliegt oder es sich lediglich um ein kantenbeschädigtes Stück handelt (Abb. 4, 1). Zwei Silices weisen eine rückenretuscheartige Modifikation auf: Ein klingenförmiger Abschlag hat eine unregelmäßige Retusche und zwei kurze Endretuschen, die allerdings auch Kantenbeschädigung sein können (Abb. 4, 2). Das andere Stück ist eine Klinge, deren Retusche kaum feine, sondern zumeist große Negative aufweist (Abb. 4, 3). Bei beiden Exemplaren bestehen deshalb Zweifel hinsichtlich der Modifikationsansprache. Dagegen ist ein eindeutiger Stichel an Endretusche belegt, der stark patiniert ist und auf den sich seinerzeit wohl Hanitzsch bezog: Hier wurden eine schräge Endretusche und eine konkave Kantenretusche angelegt, auf letzterer dann ein Stichelabfall abgetrennt (Abb. 4, 6). Zusammenfassend fällt die Wertung dieser Kollektion schwer: Wenn spätjungpaläolithische Silices vorliegen, bleiben deren exakte typologische Ansprache und archäostratigraphische Einordnung problematisch.

Schkauditz und Salsitz (Burgenlandkreis)

Studienrat Louis Ebert aus Gera las in der Zeit vor 1937 (Grünberg 2002, 33) »auf der Schkauditzer Hochfläche [...] neben großen Mengen neolithischen und mesolithischen Materials auch etwa 10 typische Spät-

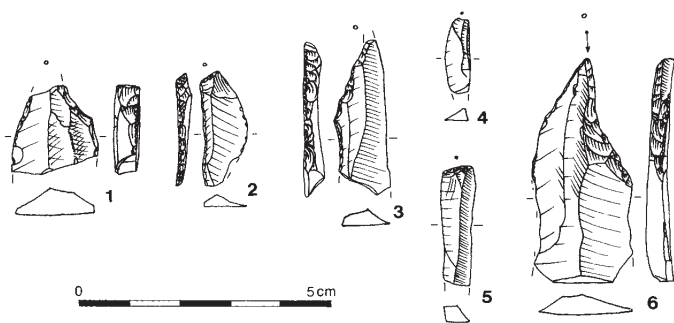


Abb. 4 Weißenborn (Burgenlandkreis). Steinartefakte vom »Speckberg«: **1** Bohrerfragment? – **2-3** Kantenretuschen? – **4-5** Stichelabfall. – **6** Stichel an Endretusche. – (Zeichnungen C. Pasda). – M. 2:3.

Grundform/Gerätetyp	patiniert	unpatiniert	gebrannt	gesamt
Abschlag	1	2	1	4
Abschlag <2 cm	1	1	–	2
Frostscherbe	1	2	–	3
Klinge/Lamelle	1	1	–	2
Kratzer	2	–	–	2
ausgesplittertes Stück	1	–	–	1
Hitzetrümmer <2 cm	–	–	1	1
gesamt (n)	7	6	2	15

Tab. 9 Feuersteinartefakte von Schkauditz »Heide« (Burgenlandkreis).

magdaléniengeräte« (Hanitzsch 1957, 36) auf. Später sammelten hier für das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle/Saale Volker Toepfer, H. Hanitzsch und der Kraftfahrer H. Wiegner weiteres Steinartefaktmaterial (schriftl. Mitt. J. M. Grünberg, Halle/Saale 2011). Die unter Salsitz bekannten Funde stammen vom Burgholzfeld im Ortsteil Mansdorf und setzen sich aus von den zuletzt genannten Personen und den von W. Schulz aus Tauchlitz (Lkr. Greiz) aufgelesenen Objekten zusammen (schriftl. Mitt. J. M. Grünberg, Halle/Saale 2011). In der letztgenannten Sammlung bestimmte Hanitzsch (1957, 36) unter »zahlreichen neolithischen und mesolithischen Geräten etwa 15 Spätmagdalénien-Artefakte«. Die beiden, heute in der paläolithischen und mesolithischen Sammlung des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle/Saale befindlichen Fundkomplexe wurden für diese Arbeit nicht durchgesehen. Anzumerken ist ein in der Sammlung des Bereichs für Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena aufbewahrter Fundkomplex von Schkauditz »Heide«, den Kretzsch zu unbekanntem Zeitpunkt barg (UFG Jena unpubl.): Neben zwei Steinbeilfragmenten und einem Spinnwirtel liegen 15 Feuersteine vor (**Tab. 9**), darunter jedoch kein Objekt, das eine eindeutige paläolithische Datierung rechtfertigen würde.

ABSCHLIESSENDE BETRACHTUNG

Die oben gemachten Ausführungen sind als Bestandteil der in den letzten zehn Jahren gemachten Revisionen spätjungpaläolithischer Fundstellen in Mitteldeutschland zu sehen (Balthasar u. a. 2011; Benecke u. a. 2006; Bergmann u. a. 2011; Hemmann / Pasda / Vökler 2008; Höck 2000; Küßner 1998; 2003; 2009; Küßner / Terberger 2006; Terberger u. a. 2003). Zum ersten Mal steht hierbei jedoch eine regionale Konzentration von Inventaren im Mittelpunkt. Was auf den ersten Blick dem Wunschbild vieler Archäologen entspricht, die Erforschung einer prähistorischen Periode in einer Mikroregion, entpuppt sich nach den hier

Fundort	Grabung	Oberflächen-aufsamm-lung	Dominanz vorge-schicht-licher Silices	wenige jüngere Beifunde	paläolithische Silices		Auswertung aus-stehend
					<100	>400	
Pötewitz »Goldberg« (Burgenlandkreis)		x	x	x	x		
Weißborn »Speckberg« (Burgenlandkreis)		x	x	x	x		
Salsitz-Mannsdorf »Burgholzfeld« (Burgenlandkreis)		x	x	x	x		x
Schkauditz »Heide« (Burgenlandkreis)		x	x	x	x		x
Hartmannsdorf »Caaschwitzer Berg« (Saale-Holzland-Kreis)		x		?	x		
Ahlendorf »Am Thiemendorfer Weg« (Saale-Holzland-Kreis)		x		x		x	
Etzdorf »Am nassen Wald« (Saale-Holzland-Kreis)		x		x		x	
Gleina »Großer Spittelacker« (Lkr. Greiz)	x	x				x	x

Tab. 10 Charakteristika der Fundkomplexe im Tal der Weißen Elster.

vorgestellten Beobachtungen als problematisch (**Tab. 10**): Bei der Hälfte der acht Inventare dominieren vorgeschichtliche Steinartefakte. Jüngere Beifunde, z. B. in Form von Felsgesteingeräten oder Keramik, fehlen anscheinend nur im einzigen ausgegrabenen Inventar und fünf der acht Inventare sind recht klein, umfassen nicht mehr als 100 Steinobjekte.

Zudem erschwert die Kantenerhaltung der Silices aus Oberflächeninventaren eine sichere typologische Ansprache. Berücksichtigt man dies nicht, sind die Fundkomplexe archäostratigraphisch differenzierbar. Zumindest gehören zwei Inventare zum typischen Magdalénien Mitteldeutschlands: Belege für die wohl 13,1 ¹⁴C-ka BP alte, Dryas I-zeitliche »Nebraer Gruppe« (Küßner 2009, 193-194. 234) gibt es zwar nicht, jedoch liegen in Pötewitz eine bisher wenig bekannte Variante mit Dominanz von Mehrschlagsticheln bei den Gerätetypen und mit Ahlendorf ein Inventar vor, das Ähnlichkeiten mit Saaleck haben kann. Etzdorf gehört zum (zeitlich darauffolgenden?) Kerbspitzen führenden Spätmagdalénien bzw. zeigt Anklänge an die Hamburger Kultur. Hartmannsdorf wäre das jüngste Inventar und am besten mit den archäostratigraphisch darauffolgenden »Federmesser-Gruppen« in Zusammenhang zu bringen.

Danksagung

Michael Baales (LWL-Archäologie für Westfalen, Olpe), Peter Balthasar (Bereich für Ur- und Frühgeschichte der Universität Jena), Judith M. Grünberg (Landesmuseum für Vorgeschichte/Landesamt

für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle/Saale) und Werner Müller (Laboratoire d'archéozoologie, Université de Neuchâtel/CH) sei für sachdienliche Informationen gedankt.

Literatur

- Auerbach 1933: A. Auerbach, Geschichte der Vorgeschichtsforschung in Ostthüringen. Jahresber. Ges. Freunde Naturwiss. Gera 70-75, 1933, 67-100.
- Baales 1996: M. Baales, Umwelt und Jagdökonomie der Ahrensburger Rentierjäger im Mittelgebirge. Monogr. RGZM 38 (Mainz 1996).
- Bach / Peschel 1962: H. Bach / K. Peschel, Bronzezeitliche Brandgräber vom Kolk bei Gleina, Kr. Gera. Ausgr. u. Funde 7, 1962, 227-236.
- Balthasar 2010: P. Balthasar, Die steinzeitlichen Oberflächenfunde von Ahlendorf, Saale-Holzland-Kreis [unpubl. Magisterarbeit Univ. Jena 2010].
- Balthasar u. a. 2011: P. Balthasar / C. Brümmer / S. Friedow / N. Gießmann / S. Lux / C. Pasda / D. Scherf / K. Traufetter, Kahla-Löbschütz – ein Fundplatz des Magdaléniens im mittleren Saaletal in Thüringen. Arch. Korrb. 41, 2011, 299-318.
- Beck u. a. 2009: M. Beck / S. Beckert / S. Feldmann / B. Kaulich / C. Pasda, Das Spätpaläolithikum und Mesolithikum in Franken und der Oberpfalz. Ber. Bayer. Bodendenkmalpf. 50, 2009, 269-292.
- Behrensmeyer 2011: A. K. Behrensmeyer, Linking researchers across generations. In: M. R. Canfield (Hrsg.), Field notes on science and nature (Cambridge, Mass. 2011) 89-108.
- Benecke u. a. 2006: N. Benecke / R. Bollongino / M. Küßner / C. Weber, Zur Datierung und Fauna des spätglazialen Schichtkomplexes am Abri Fuchskirche I, bei Allendorf, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt. Alt-Thüringen 39, 2006, 121-130.
- Bergmann u. a. 2011: I. Bergmann / A. Dahmann / C. Pasda / J. Weiß, Etzdorf »Am Nassen Wald«: Steinartefakte aus Thüringen und ihre Diskussion im Rahmen des späten Jungpaläolithikums. Arch. Korrb. 41, 2011, 319-337.
- Bosinski / Hahn 1972: G. Bosinski / J. Hahn, Der Magdalénien-Fundplatz Andernach (Martinsberg). Rhein. Ausgr. 11, 1972, 61-263.
- Cziesla 2009: E. Cziesla, Das Mesolithikum der Niederlausitz, Brandenburg – Einsichten und Aussichten. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 50, 2009, 361-407.
- Feustel 1954/1955a: R. Feustel, Vier jungpaläolithische Freilandstationen in Ostthüringen. Alt-Thüringen 2, 1954/1955, 1-26.
- 1954/1955b: R. Feustel, Zum Problem des Überganges Mesolithikum-Neolithikum. Alt-Thüringen 2, 1954/1955, 27-47.
- 1955: R. Feustel, Die Silexartefakte der mesolithischen Stationen in Thüringen [unpubl. Diss. Univ. Jena 1955].
- 1961: R. Feustel, Das Mesolithikum in Thüringen. Alt-Thüringen 5, 1961, 18-75.
- Geupel 1985: V. Geupel, Spätpaläolithikum und Mesolithikum im Süden der DDR – Katalog. 1: Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 17 (Berlin 1985).
- Gramsch 2000: B. Gramsch, Friesack: Letzte Jäger und Sammler in Brandenburg. Jahrb. RGZM 47, 2000, 51-96.
- Grünberg 2002: J. M. Grünberg, Die paläolithische und mesolithische Sammlung des Landesamtes für Archäologie Sachsen-Anhalt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 85, 2002, 11-61.
- Hahn 1993: J. Hahn, Erkennen und Bestimmen von Stein- und Knochenartefakten. Einführung in die Artefaktmorphologie. Arch. Venatoria 10 (Tübingen 2 1993).
- Hanitzsch 1956: H. Hanitzsch, Ein jungpaläolithischer Fundplatz auf dem Zinkenberg in den Hohburger Bergen. Arbeits- u. Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpf. 5, 1956, 9-16.
- 1957: H. Hanitzsch, Die Spätmagdalénienstation Groitzsch bei Eilenburg (Fundplatz A). Forsch. Vor- u. Frühgesch. 2 (Leipzig 1957) 5-40.
- Heinen 2005: M. Heinen, Sarching '83 und '89/90. Untersuchungen zum Spätpaläolithikum und Frühmesolithikum in Südost-Deutschland. Edition Mesolithikum 1 (Loogh 2005).
- Hemmann / Pasda / Vökler 2008: L. Hemmann / C. Pasda / D. Vökler, Ölknitz, Jena, Rothenstein – Drei Fundstellen des Magdaléniens im Saale-Tal in Thüringen. Arch. Korrb. 38, 2008, 1-12.
- Höck 2000: C. Höck, Das Magdalénien der Kniegrotte – Ein Höhlen-Fundplatz bei Döbritz, Saale-Orla-Kreis. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 35 (Stuttgart 2000).
- Höhnisch 1966: U. Höhnisch, Die jungsteinzeitlichen Funde der Flure Walpernhain und Buchheim, Krs. Eisenberg, Bez. Gera [unpubl. Diplomarbeit Univ. Jena 1966].
- Küßner 1998: M. Küßner, Die Oberflächenfunde von der jungpaläolithischen Freilandstation Bad Frankenhausen, Kosackenberg. Alt-Thüringen 32, 1998, 7-97.
- 2003: M. Küßner, Gravierungen von Fundstellen des späten Jungpaläolithikums im mittleren Elstertal um Gera, Ostthüringen. In: J. M. Burdukiewicz / L. Fiedler / W.-D. Heinrich / A. Justus / E. Brühl (Hrsg.), Erkenntnisjäger – Kultur und Umwelt des frühen Menschen [Festschr. D. Mania]. Veröff. Landesamt Arch. – Landesmus. Vorgesch. Sachsen-Anhalt 57 (Halle/Saale 2003) 337-348.
- 2009: M. Küßner, Die späte Altsteinzeit im Einzugsgebiet der Saale. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 42 (Langenweissbach 2009).
- Küßner / Terberger 2006: M. Küßner / T. Terberger, Die Fundstelle Gera-Zoitzberg und die Zeit zwischen Gravettien und Magdalénien in Mitteldeutschland. Alt-Thüringen 39, 2006, 69-119.
- Loewe 1959: G. Loewe, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik. 1: Thüringen. Veröff. Landesamt Arch. – Landesmus. Vorgesch. Sachsen-Anhalt 17 (Halle/Saale 1959).
- Neumann 1961: G. Neumann, Hugo Kretsch – 80 Jahre. Zwischen Saale und Elster. Kulturspiegel Kr. Eisenberg 11, 1961, 165-167.
- Pfeifer 2011: S. Pfeifer, Neolithische Pfeilspitzen und ein Dolchhalbfabrikat aus Kahla-Löbschütz (Saale-Holzland-Kreis) – Überlegungen zur zeitlichen Einordnung bestimmter Silexgeräte. Arch. Korrb. 41, 2011, 339-343.
- Rother 1997: K. Rother, Deutschland – Die östliche Mitte (Braunschweig 1997).
- Schwabedissen 1954: H. Schwabedissen, Die Federmessergruppen des nordwestdeutschen Flachlandes. Offa-Bücher N. F. 9 (Neumünster 1954).
- Surmely / Alix 2005: F. Surmely / P. Alix, Note sur les talons en épéron du Protomagdalénien. Paléo 17, 2005, 157-176.
- Terberger 1987: K. Terberger, Funde der Magdalénien-Station Saaleck. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 70, 1987, 95-134.
- Terberger u. a. 2003: T. Terberger / M. Küßner / T. Schüler / M. Street, Mesolithische Menschenreste aus der Urhöhle bei Döbritz, Saale-Orla-Keis. Alt-Thüringen 36, 2003, 4-20.
- Tixier / Inizan / Roche 1980: J. Tixier / M. L. Inizan / H. Roche, Préhistoire de la pierre taillée. 1: Terminologie et technologie (Paris 1980).
- Toepfer 1955: V. Toepfer, Die spätpaläolithischen und mesolithischen Silexgeräte vom Galgenberg bei Halle/Saale. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 39, 1955, 15-35.

Toepfer / Nuglisch 1962: V. Toepfer / K. Nuglisch, Exkursion B 5 – Paläolithikum und eiszeitliche Tierwelt im Flußgebiet der Elster und Saale südwestlich von Leipzig. In: G. Viette, Das Pleistozän im sächsisch-thüringischen Raum (Freiberg/Sachsen 1962) 155-168.

UFG Jena unpubl.: Ortsakten in der Sammlung des Bereichs für Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena (o. J.).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Jung- und spätpaläolithische Freilandfundstellen im Tal der Weißen Elster (Mitteldeutschland)

Obwohl Mitteldeutschland ein klassisches Untersuchungsgebiet zum späten Jungpaläolithikum Europas ist, gibt es immer noch zahlreiche Inventare, zu denen wenige oder gar keine Informationen bekannt sind. Die vorliegende Arbeit präsentiert deshalb alle Informationen zu einer lokalen Fundstellenkonzentration, der aus dem Tal der Weißen Elster zwischen Bad Köstritz und Zeitz. Von den acht Fundkomplexen ist nur einer durch Ausgrabung entstanden, alle anderen sind durch Oberflächenaufsammlung bekannt. In sieben Inventaren gibt es daher auch jüngere Beifunde, vor allem vorgeschichtliche Silices, die in vier Fundkomplexen dominieren. Deshalb ist weder die Unterscheidung paläolithischer und postmesolithischer Silices noch die von Retusche und Kantenbeschädigung unproblematisch. Fünf Inventare umfassen nicht mehr als 100, nur drei Inventare mehr als 400 paläolithische Steinartefakte. Trotzdem lassen die Inventare eine archäostratigraphische Ansprache zu, die einen Fundniederschlag vom Magdalénien bis zum Spätpaläolithikum zeigt.

Young and Late Palaeolithic open air sites in the valley of the Weisse Elster river (Central Germany)

Although Central Germany is a classical research area regarding the late Young Palaeolithic of Europe many inventories information lack information entirely or in parts. This contribution therefore presents comprehensive information for a local concentration of sites from the valley of the Weisse Elster between Bad Köstritz and Zeitz. Only one of these eight sites has been explored by excavation, the others have come into existence by collecting surface finds. Consequently seven inventories also contain younger artefacts, especially prehistoric flints dominating in four complexes. For this reason neither the differentiation between Palaeolithic and post-Mesolithic flints nor between retouching and simple core damages is unproblematic. Five inventories comprise not more than 100, only three more than 400 Palaeolithic lithics. Nevertheless, the inventories allow an archaeo-stratigraphical classification of a find record from the Magdalenian to the Late Palaeolithic.

M. S.

Sites de campement du Paléolithique récent et final dans la vallée de l'Elster Blanche (Allemagne centrale)

Bien que l'Allemagne centrale soit un terrain d'investigation classique pour la fin du Paléolithique final, de nombreux inventaires existent encore pour lesquels seules des informations lacunaires voire inexistantes sont disponibles. Le présent travail recense donc toutes les informations concernant les concentrations de sites de la vallée de l'Elster Blanche entre Bad Köstritz et Zeitz. Sur les huit sites pris en compte, un seul a pu faire l'objet de fouilles, les autres ne sont connus que par des ramassages de surface. Sept de ces inventaires présentent donc des découvertes plus récentes, surtout des silex de la fin de la préhistoire qui sont prédominants dans quatre de ces ensembles. Ceci explique que ni la différenciation des silex paléolithiques et post-mésolithiques ni la différenciation entre retouches et usure des bords ne soit aisée. Cinq inventaires ne comportent pas plus de 100 pièces, seulement trois prennent en compte plus de 400 artefacts lithiques paléolithiques. Malgré tout, les inventaires permettent d'aborder des questions de stratigraphie qui indiquent une présence des artefacts entre le Magdalénien et la fin du Paléolithique récent.

L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Thüringen / Sachsen-Anhalt / Magdalénien / Spätpaläolithikum / Oberflächenaufsammlungen / Steinartefakte
Thuringia / Saxonia-Anhalt / Magdalenian / Late Palaeolithic / surface collections / lithics
Thuringie / Saxonie-Anhalt / Magdalénien / Paléolithique final / collections de surface / industrie lithique

**Inga Bergmann · Clemens Bock · Julia Ebert · Sarah Enders · Sebastian Müller
Grit Otto · Clemens Pasda · Juliane Weiß · Diana Zeiß**

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Bereich für Ur- und Frühgeschichte
Löbdergraben 24a
07740 Jena
clemens.pasda@uni-jena.de

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a post office current account or with an international post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay sales tax and therefore does not charge VAT (value added tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Archäologie,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland